

*Und du wartest,  
erwartest das Eine, das dein Leben unendlich vermehrt;  
das Mächtige, Ungemeine,  
das Erwachen der Steine,  
Tiefen, dir zugekehrt*

*Es dämmern im Bücherständer die Bände in Gold und Braun;  
und du denkst an durchfahrene Länder,  
an Bilder,  
an die Gewänder wiederverlorener Männer und Frauen.*

*Und da weißt du auf einmal: das war es.  
Du erhebst dich,  
und vor dir steht eines vergangenen Jahres  
Angst und Gestalt und Gebet.*

*(Rainer Maria Rilke)*

## **Gedenken und Ermahnen: Zum 78. Jahrestag des Kriegsendes**

Es ist keine Zeit zu feiern, zuzuschauen und gewähren zu lassen, bloß zu jammern und zu klagen. Sondern es ist Zeit zu handeln, Zeit zu wirken. Und zwar für jede/n ohne Unterschied, wie es ihm/ihr nach Maßgabe seiner Mittel und Kräfte nur möglich ist. (nach Adolf Kolping)

Die wenigen Zeitzeugen, jede/r einzelne Getötete und Überlebende schreiben eine Geschichte von Leid und Elend, Trauma und Verlust. Meine eigenen beiden Großväter mögen als Beispiel dafür dienen. Beide waren im gleichen Regiment und sollten vor Ende des Krieges, nach ihrem Weihnachtsurlaub am 2. Januar 1945 an die Ostfront versetzt werden. Der eine, Opa Anton, gilt bis heute als vermisst. Zeugen berichteten, dass er mit einem Bauchschuss im Schützengraben im Oderbruch verblutet ist. Der andere, Opa Peter, ist am 1. Januar 1945 desertiert. In einer mehr als gefährlichen Aktion ist er nach seiner Meldung im Regiment in Wesel mittels einer Leiter über die zerbombte Rheinbrücke auf die linke Rheinseite zurück geklettert. Man hat man ihn bis Kriegsende zwar gesucht, aber nicht verhaften können. Er hat den Winter in einem Erdloch in den Labbecker Wäldern verbracht und überlebt.

Opa Peter hat mir das Gedicht von Rainer Maria Rilke überlassen, welches für ihn genau das ins Wort brachte, was er selbst zeitlebens nicht in Sprache bringen konnte. Es drückt aus, welche Frage ihn bewegte: Wie kann man die individuellen Hoffnungen, die Sprachlosigkeit nach dem Krieg aushalten, die Ängste verarbeiten? Für meinen Opa war die Antwort die letzte Zeile des Gedichtes: Angst und Gestalt und Gebet!

Wie dankbar bin ich, das ich Opa Peter kennenlernen durfte, er konnte noch viele Jahre seine Friedenssehnsucht an uns Enkelkinder weitergeben.